

werden. Gestaltet sich die Konstellation in der *Assemblage* resonanzaffin, so bildet sie einen Möglichkeitsraum für resonante Musikbeziehungen.

Bevor begünstigende Faktoren eines solchen Möglichkeitsraums benannt werden und das in Kapitel 3 entwickelte abstrakte Modell der Resonanzaffinen Musikvermittlung mit weiteren Erkenntnissen verfeinert und konkretisiert wird, erfolgt eine Situierung der Resonanzaffinen Musikvermittlung in der Gestalt einer *Assemblage*. Da resonante Musikbeziehungen in ihrem Gelingen auf eine Affizierung angewiesen sind, wird zudem auf den *Affective Turn* eingegangen. Schließlich werden besondere Merkmale sowie der Qualitätsanspruch der Resonanzaffinen Musikvermittlung diskutiert.

7.1 Resonanzaffine Musikvermittlung als Assemblage

Die Verflechtungen und dynamischen Konstellationen musikspezifischer Interaktionen können im Sinne von Gilles Deleuze und Félix Guattari (1987) als *Assemblage* bezeichnet werden. Eine musikalische *Assemblage* im Deleuzianischen Denken besteht nach Ansicht der Musiksoziologin Georgina Born aus einer Vielheit von heterogenen, autonomen Komponenten, die durch ihr Zusammenwirken eine Einheit bilden (Born 2015, S. 359–360). Born definiert eine musikalische *Assemblage* »as a particular combination of mediations (sonic, discursive, visual, artefactual, technological, social, temporal) characteristic of a certain musical culture and historical period.« (Born 2005, S. 8) Musikalische *Assemblagen*, und damit auch Konstellationen der Resonanzaffinen Musikvermittlung, sind also bestimmte Kombinationen musikspezifischer Interaktionen und Ausdruck einer historisch eingebetteten musikalischen Kultur. Gleichzeitig beinhalten *Assemblagen* eine Eigendynamik. Sie weisen keine Hierarchien auf, sondern sind hybrid und durchlässig. Es handelt sich um Kombinationen und Mixturen unterschiedlicher Stränge und Schichten, in denen sich Unerwartetes ereignen kann. Die Interaktionen in *Assemblagen* basieren nicht auf synchronen, sondern auf responsiven Verhältnissen, was auch dem Wesen von Resonanzbeziehungen entspricht. Eine konkretere Form einer *Assemblage* ist das Forum (Müller-Brozović 2018), ein öffentlicher Raum mit unterschiedlichsten gesellschaftlichen Praktiken, die rhizomartig miteinander verflochten sind und an denen sich auch die Resonanzaffine Musikvermittlung beteiligt.

Interessanterweise bezieht sich auch die Kunstvermittlerin Eva Sturm² auf die *Assemblage* und *Rhizomatik* bei Deleuze und Guattari und entwickelt davon ausgehend eine Kunstvermittlung von Kunst aus (Sturm 2011). Damit meint Sturm, dass *erstens* eine künstlerische Arbeit der Startpunkt ist für *zweitens* eine künstlerische Haltung und Herangehensweise und *drittens* sich eine bildungsbezogene Auseinandersetzung an der Kunst selbst orientiert (Sturm 2011, S. 30). Eine Kunstvermittlung von Kunst aus bewirkt Veränderungen. Die *Assemblage* als dynamische Konstellation unterschiedlichster Komponenten hinterfragt und wendet bestehende Verhältnisse, ja löst sie bisweilen auf.

2 Eva Sturm wiederum verweist auf Pierangelo Maset (1995) und seine an Deleuze orientierte *Ästhetische Bildung der Differenz*. Maset (2001, S. 13) beschreibt das Vermitteln von Kunst als rhizomatisches Vorgehen.

Die Interaktionen verlaufen mediopassiv und unverfügbar, erzeugen Ereignisse und machen Widerständiges sichtbar.

Kunstvermittlung von Kunst aus beginnt damit, dass die Rezipient*innen von Kunst gepackt und affiziert werden. Sturm verweist hier auf Roland Barthes' *Punktum*, das die Rezipient*innen unvorbereitet trifft und ergreift (Sturm 2011, S. 53) (zu Barthes vgl. Kapitel 4.3 und 6.1.3). Die Anziehungskraft von Kunst übt eine Faszination aus, sie vermag die Rezipient*innen mitzureißen, was eine Transformation auslöst: »man ›wird‹ mit/durch Kunst.« (Sturm 2011, S. 46) Kunst, die die Rezipient*innen trifft, verlangt nach einer Antwort, nach einer Re-Aktion; Sturm spricht vom *Getroffen-werden* durch Kunst und von einem *von Kunst aus Zurückschießen* (Sturm 2011, S. 32–54). Die Dynamik von Kunst erläutert Sturm mit dem Kunstbegriff von Deleuze und Guattari, wonach Kunst eine Störung³ beinhaltet, die Energieströme freisetzt und das Werden mit und durch Kunst speist (Sturm 2011, S. 87). Daher versteht Sturm Kunstvermittlung als Prozess, »in dem Kunst *als Kunst* weiter wirken kann.« (Sturm 2011, S. 115, H.i.O.)

Doch nicht nur im *Punktum* von Barthes, sondern auch in der *Assemblage* nach Deleuze und Guattari ist der Affekt⁴ ein entscheidendes Phänomen, weshalb hier eine Nähe zu Rosas Resonanztheorie besteht, ist doch die Affizierung eines ihrer definierenden Merkmale. Da der Affekt in den Geistes- und Sozialwissenschaften an Wichtigkeit gewinnt und von einem eigentlichen *Affective Turn* (Clough und Halley 2007) die Rede ist, wird im Folgenden auf diesen Paradigmenwechsel, der auch im Bereich der Pädagogik (Zembylas 2014; Dernikos et al. 2020) Einzug hält, eingegangen.

7.2 Resonanzaffine Musikvermittlung im Kontext des Affective Turns

Der *Affective Turn* überwindet die Trennung zwischen Kognitivem und Affektivem und beruft sich u.a. auf Gilles Deleuze und Félix Guattari, die in ihrer Publikation *Tausend Plateaus* nicht nur den Begriff der *Assemblage* einführen, sondern auch die Wichtigkeit des Affekts betonen. Im Vorwort der englischsprachigen Übersetzung von *Tausend Plateaus* erläutert der Philosoph Brian Massumi, dass mit dem französischen Begriff »affect« bei Deleuze und Guattari kein Gefühl gemeint sei (dies würde dem französischen Wort »sentiment« entsprechen), sondern vielmehr die Fähigkeit, zu affizieren und affiziert zu werden (Deleuze und Guattari 1987, S. XVI). Massumi betont auch in seinen eigenen Schriften, dass Affekt und Gefühl zweierlei seien, worauf sich wiederum Hart-

3 Die Störung findet sich etymologisch auch im Vermittlungsbegriff, ist doch ein Mittel, das zwischen zwei Entitäten geschoben wird, ein verbindendes, aber auch ein trennendes Element (Müller-Brozović 2017). Musikvermittlung kann daher nicht nur als Brückenbauerin, sondern auch als Störung empfunden werden, woraus sich kreative Prozesse entwickeln können.

4 Auch der Soziologe Theodor Schatzki erwähnt, dass Menschen ihre Praktiken nicht nur nach Konventionen und Regeln ausrichten, sondern »they always do what *makes sense to them* to do in the current circumstances« (Schatzki 2014, S. 23, H.i.O.). Schatzki zufolge unterliegen Praktiken einer »teleoaffektiven« Struktur (Schatzki 2014, S. 23). Mit der Resonanzaffinen Musikvermittlung gele- sen entscheiden sich Menschen demnach aufgrund einer individuellen Sinnhaftigkeit und Sinn- lichkeit für eine bestimmte Praktik.